

# „Rote Hand heißt: Widerstand“

→ **INTERVIEW** **Günter Haverkamp** ist Düsseldorf-Mit-Initiator der weltweiten Aktion gegen den Missbrauch von Kindern in Kriegen. Er fordert: **Kindersoldaten** brauchen Unterstützung bei der Rückkehr in ihr eigenes Leben.



**Günter Haverkamp**, einer der Initiatoren der „Aktion Rote Hand“, die in Düsseldorf ihren Ursprung fand.

RP-FOTO: THOMAS BUSSKAMP

Gewalt an Kindersoldaten hat die Organisation „Aktion Weißes Friedensband“ mit der „Aktion Rote Hand“ zum Thema gemacht: Jugendliche färben ihre Hand rot und drücken sie auf ein Transparent. Dieses Zeichen der Solidarität wird an Schulen aufgehängt, fotografiert und ins Netz gestellt. Diese Aktion unterstützen in diesem Jahr auch Amnesty International, Unicef, terres des hommes und World Vision. Damit ist die Aktion, die in Düsseldorf entstanden ist, weltweit anerkannt. RP-Redakteur Michael Brockerhoff sprach mit Günter Haverkamp, einem der Initiatoren, über Zielsetzung und Erfolg.

**Kindersoldaten sind ein Problem, das uns nicht nahe liegt. Warum wählen sie es für die Aktion aus?**

**Haverkamp** Unsere Zielgruppe sind Jugendliche. Sie sollen ihre Erfahrungen im Alltag verarbeiten können. Und Jugendliche werden hellwach, wenn andere unterdrückt werden. Das spricht ihre Gefühle an. Wenn sie erfahren, wie andere unter Gewalt leiden, sehen sie auch ihren persönlichen Druck, den sie vielleicht haben. In der Abwehr gegenüber diesem Druck entsteht eine persönliche Haltung, die generell Gewalt ablehnt.

**Ist mit dem einfachen Symbol Rote Hand dieses Ziel zu erreichen?**

**Haverkamp** Langsamige Vorträge, pädagogisch-politische Abhandlungen kommen nicht an. Um Menschen anzusprechen, muss man einprägsame Bilder schaffen, die im Kopf hängen bleiben. Das leistet die Aktion Rote Hand. Die Farbe Rot

als Ausdruck von Blut, aber auch Widerstand der Kindersoldaten, der Abdruck der Hand auf Papier als Verpflichtung, als Zeichen für das Hand-Anlegen, ist ein solches Bild, das sich offensichtlich festsetzt. Deshalb machen auch Tausende von Jugendlichen, aber auch Erwachsene mit.

**Sind solche Bilder-Aktionen nicht vordringlich?**

**Haverkamp** Natürlich sind sie das, wenn sie für sich allein gesehen werden. Aber es werden ja Informationen nachgeschoben. Durch die Aktion sind viele motiviert, im Schulunterricht das Thema zu vertiefen. Außerdem machen Aktionen, die internationale Probleme ansprechen, die jungen Leute offen für eine Welt machen. Das ist wichtig für die Persönlichkeitsbildung. Und die Jugendlichen lernen, selbst zu organisieren, die Dinge in die

Hand zu nehmen, öffentlich aufzutreten. Wichtige Voraussetzungen, um später im Leben zu bestehen. Auch deshalb konnten wir Firmen gewinnen, für die Aktionen zu spenden.

**Fühlen sie sich als Aktivist, wenn sie Kampagnen starten?**

**Haverkamp** In gewisser Weise schon. Ich bin selbst aktiv. Ich mache gerne andere aktiv. Es macht sehr viel Spaß, wenn beispielsweise 1100 Jugendliche auf dem Marienfeld bei Köln Transparente mit ihrer rot gefärbten Hand bedrucken und selbst von dem großen Treffen beeindruckt sind.

**Haben Sie Vorbilder?**

**Haverkamp** Ich glaube, dass jeder der sich für Gewaltfreiheit, Gerechtigkeit und Frieden engagiert, Vorbilder wie Gandhi oder Martin Luther King hat. Für mich ist vorbildlich,

## INFO

### Red Hand Day 2006

**Auftakt** Heute von 15 bis 16.30 Uhr in der Johanneskirche, Martin-Luther-Platz 39.

**Inhalt** Andreas Rister informiert über die Situation der Kindersoldaten. Senait Mehari, Autorin des Buches „Feuerherz“ singt Songs aus ihrem neuen Album.

wie solche Menschen mit einfachen Dingen, mit einfacher Sprache, mit eindringlichen Gesten etwas in Bewegung gesetzt haben.

**Hatten Sie mit diesem Erfolg gerechnet?**

**Haverkamp** Nein. Wir wollten zwar, wie Medienleute sagen, Quote machen. Aber diese Resonanz, auch bei internationalen Organisationen,

hatten wir uns nicht erträumt. Aber es kommt uns auch nicht nur auf den großen Erfolg an, die Fortschritte im Kleinen sind wichtig. Wenn beispielsweise Jugendliche, die es im Leben schwer haben und sich wenig trauen, durch eine Aktion selbstbewusster werden und sich mehr zutrauen.

**Rechnen Sie denn auch mit Rückschlägen?**

**Haverkamp** Klar. Es gab viele Rückschläge bei unseren unterschiedlichen Aktionen.

**Sind Sie dann frustriert?**

**Haverkamp** Das nicht. Aber man muss mit Enttäuschungen umgehen können, muss viel Kraft aufwenden, dass sie nicht gleichsam über einen zusammenschlagen können. Dazu braucht man den Glauben, dass es richtig ist, wofür man sich einsetzt.